



Wacholderdrossel am Nest

Phot. H. Traber



Baumpieper am Wacholderdrossel-Nest

Phot. H. Traber

Meisen an einer Futterstelle im Wald.

Auf einem meiner Streifzüge kam ich an eine Jägerhütte, die am Waldrand steht. Schon von weitem fiel mir ein emsiges An- und Abfliegen von Vögeln auf. Beim Nähertreten sah ich, dass hinter dem Jägerhaus ein geschickt im Gesträuch aufgestelltes Futterhäuschen die Ursache des starken Vogelbesuches war. Ein gefällter Baumstamm lud zur Rast ein. Ich setzte mich, verhielt mich ruhig und wartete. Hoffnung auf grosse Beobachtungen hatte ich zwar nicht, war ich doch kaum fünf Meter von der Futterstelle entfernt. Erst blieb auch alles ruhig. Doch nach kurzer Zeit schon flog die

erste Kohlmeise an, dann noch eine und bald setzte ein An- und Abfliegen ein, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. Ich war ins reinste Vogelparadies geraten. Es waren alles Meisen: Kohl-, Blau-, Tannen-, Sumpf- und Spechtmeisen. Dann kam auch Leben in die Zweige über mir: Schwanzmeisen suchten die äussersten Zweige nach Nahrung ab. Und etwas später ruckten zwei Gartenbaumläufer weiter hinten den Bäumen nach hinauf. Alle einheimischen Meisenarten (ausgenommen die Haubenmeise) an einer Futterstelle versammelt, das hatte ich bis jetzt tatsächlich noch nie beobachtet.

Aeusserst unterhaltend war das Verhalten der verschiedenen Meisen beim An- und Abflug, und die Art und Weise, wo das Futter (Hanfsamen) verzehrt wurde. Kohl- und Blaumeisen flogen von den untersten Aesten der Bäume, also von oben her, direkt an das Häuschen, das zirka 1,20 m über dem Boden auf einem Pfahl stand. Oder dann flogen sie etagenweise von Zweig zu Zweig hinunter bis zur Futterstelle. Sie hackten auf dem Futterbrett selbst oder in unmittelbarer Nähe ihren Samen auf. Die Tannenmeisen, die übrigens ohne Scheu sich in meine nächste Nähe wagten, kamen von oben, flogen auf tieferliegende Sträucher, und von da hinauf aufs Futterbrett. Sie entfernten sich mit dem Kern und hackten ihn auf unteren Tannenästen auf. Dann begann ihr Bewegungskreislauf aufs neue. Die Sumpfmeisen huschten knapp über dem Boden durchs dichte Gesträuch heran, holten den Samen, flogen sofort wieder hinunter und machten sich unten ans Aufknacken. Ganz anders die Spechtmeise: Irgendwie war sie plötzlich da, huschte ins Futterhäuschen, erschien sofort wieder und verschwand ebenso rasch wie sie gekommen war. Die Schwanzmeisen, die rings um die Futterstelle die Baumzweige absuchten, nahmen keine Notiz von dem angebotenen Futter. Ob sie überhaupt an Futterstellen gehen, ist mir nicht bekannt.

Mein kleiner Beitrag ist keine Fundstelle für ornithologische Seltenheiten. Es ist eine Begebenheit, wie wir Ornithologen sie wohl alle auf unseren Streifen hin und wieder machen können. Aber letztendlich jagen wir ja auch nicht hinter Raritäten her, sondern freuen uns immer wieder an dem reizvollen Beobachten unserer heimatlichen Natur.

O. Wiebach, Zürich-Seebach.

Beobachtungstag: 16. 2. 45. Wetter schön. Ort: Waldrand, Mischwald mit Ueberständern, viel und dichtes Unterholz.

Bergente (*Nyroca m. marila* [L.]) auf dem Thunersee.

Am 4. Oktober des Jahres 1943 beobachtete ich vom Beobachtungsturm im Gwattlischenmoos eine Bergente. Sie war in Begleitung von 6 Reiherenten. Es war wohl ein Weibchen. Ich hatte Gelegenheit, diese Ente längere Zeit mit dem guten Fernrohr zu beobachten. Die Farbe war braun, bis auf einen weissen Spiegel um den Schnabel. Auch der Wächter dieses herrlichen Schutzgebietes, Herr Schneider aus Gwatt, bestimmte die Spezies als Bergente. — Leider bin ich etwas verspätet mit dieser Meldung, ich betrachtete sie eben als nicht so wichtig.

Walter Finger, Heimenschwand, Thun.

Aus Zeitschriften.

Ein Amselräuber

Unter diesem Titel hat W. Haller im «Bund» folgende interessante Beobachtungen mitgeteilt:

«Niemand sage mir, die Natur gebe uns heute keine Rätsel mehr auf. Vielleicht sind es nicht welterschütternde Vorgänge, die man auf spätherbst-